

ren werden, die sich mit dem hl. Ulrich im besonderen und mit den Heiligen im allgemeinen beschäftigen. Die vielen hervorragenden Abbildungen machen das Buch überdies zu einem Prachtband. Dem Herausgeber Manfred Weitlauff, dem Verein für Augsburgs Bistumsgeschichte sowie den zahlreichen Autoren darf zu diesem Werk gratuliert werden. Dem Buch selbst wünschen wir im ganzen deutschen Sprachraum weite Verbreitung.

*Josef Gelmi*

KARL KOSEL: Der Augsburger Domkreuzgang und seine Denkmäler. Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag 1991. 556 S., 181 Abb. Geb. DM 108,-.

Für Gäste von auswärts leicht zu übersehen. Sicher nicht eines der ersten Ziele. Der ganze Dom mit Portalen, Fenstern und Tafelbildern, Ulrich und Afra, die Staatsgalerie Augsburg, die Städtischen Kunstsammlungen, das römische Museum, das Rathaus, die Stadt als Ganzes und, und, und ... da kann einer schon den Domkreuzgang übersehen. Und wenn er gar noch beim Entziffern der Inschriften passen muß, da er der lateinischen Sprache nicht mächtig ist, bleibt er dem Erhaltenen und Bestaunenswerten gegenüber eben blind oder taub.

Nach bis dato gültigen Inventarlisten von Alfred Schröder (1897 und 1898) hat sich nun der Augsburger Dom-Konservator Karl Kosel daran gemacht, in äußerst penibler Fein- und Kleinarbeit 423 erhaltenen Grabplatten und Epitaphien vom Ende des 13. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts nachzugehen; Respekt für diese gründliche und sicher das Jahrtausend überlebende Arbeit. Das Werk bietet zunächst eine Einleitung und Beobachtungen zur Stiftungs- und Bestattungsordnung (S. 1), dann wird der heutige Bestand beschrieben (S. 40), mit Beschreibungen der Quellen (S. 47). Es folgt die Inventarliste der Grabdenkmäler (S. 87), die Auflistung der verlorenen Grabdenkmäler (S. 463) und ein Verzeichnis der Grabstätten der Bestatteten. Da begegnen einem vertraute Namen wie Pappenheim und Peuerlin, Knöringen und Fischer. Dem Rottenburger bleiben auch die Herren von Kaltenthal, Rechberg vom Hohenrechberg und Adelman zu Adelmansfelden zu entdecken. Ein respektables Werk also, dessen Einzelheiten zu beurteilen einem noch so wohlwollenden und interessierten Laien verboten bleibt.

Für jedes einzelne Objekt wird Auskunft gegeben über Standort, Person, Beschreibung, Inschrift, Material und Maße, den Erhaltungszustand und Literatur – ein Standardwerk von bleibendem Werk also.

Eine kleine Bitte oder Anregung, die der Multiplikation der außerordentlichen Fleißarbeit dienen kann: Der Rezensent kann unmöglich ein über zwei Kilo schweres Standardwerk mit durch den Kreuzgang schleppen, um Einzelheiten zu studieren, vor allem, wenn er sein Interesse nicht nur den Grabdenkmälern zuwenden will. Es wäre ihm geholfen, wenn er mit einem kleinen handlichen Vademecum-Plan, vielleicht mit selbst eingetragenen Notizen, sich auf die empfehlenswerte Entdeckungsreise machen könnte.

*Anton Bauer*

Ecclesia Cathedralis. Der Dom zu Würzburg, hg. v. RICHARD SCHÖMIG. Würzburg: Echter Verlag 1989.

Zum 800. Jahrestag der Weihe des Würzburger Domes (24. 10. 1988) erschien 1989 (!) das vorliegende Buch. Bischof Scheele hat das Geleitwort beigeuert.

Der Herausgeber – *Richard Schömig* – schreibt über »Anruf und Botschaft der Kathedrale«. Er zitiert Rodin, Claudel, le Fort und entfaltet seine Grundidee, die wohl in diesem Satz verborgen ist: »Von ihrem Ursprung her ist die Kathedrale die monumentale Metapher, das Sinn-Bild, für das durch die Menschwerdung Gottes ermöglichte Heil in der Geschichte« (S. 9). So beschreibt er die einzelnen liturgischen Orte, die Krypta eingeschlossen. Dabei verrät er auch die Grundgedanken und Absichten, die sich beim Wiederaufbau offensichtlich durchgesetzt haben.

*Erik Soder von Güldenstubbes* Beitrag ist überschrieben »Der Dom von Würzburg als geschichtlicher Ort«. Hier ist von Grablegen, Bischofskirche, Collegiatskirche und Pfarrkirche die Rede, vom Dom als Versammlungsort und als Gerichtsstätte, als Stätte der Predigt und der Verkündigung, von der Domschule und der Dombibliothek, vom Dom als Gebets- und Wallfahrtsort, vom Dom als evangelischem Predigt-raum und als Objekt der Zerstörung und Symbol des Überlebens.

*Helmut Schulze* berichtet über die Baugeschichte des Kiliandomes und seiner Vorgänger. Recht interessant in diesem Zusammenhang der Grabungsgesamtgrundriß (S. 69) und weitere Grundrisse vom Verfasser. Bedauerlich, aber verständlich, daß dieser Bericht mit 1945 abschließt. Die Geschichte des